Jugendinternationale, Berlin, behandelt. Den Kampf zwischen Altem und Neuem stellt N. Bogdanow in seiner romantischen Geschichte „Das erste Mädel" dar (Verlag der Jugendinternationale).

„Die Kulturrevolution in der Sowjetunion" behandelt ein instruktives Bändchen, das in der Verlagsanstalt proletarischer Freidenker von A. Elgers erschienen ist. — „Den Fünfjahresplan" behandelt ein dänisches Buch, das im Verlag der Kopenhagener „Monde" erschienen ist und vielfach Materialien und zahlreiche Abbildungen aus unserer Zeitschrift „Das neue Rußland" bringt.

Im Verlage für Literatur und Politik ist jetzt die zweite durchgesehene Auflage des Werkes „Der Fünfjahrplan der Sowjetunion" von G. Grinko erschienen. Der Autor, der mittlerweile zum Volkskommissar für Finanzen der UdSSR gewählt wurde, hat ein Vorwort zur zweiten Auflage beigesteuert, in dem die wichtigsten Erfolge während des zweiten Jahres und die Aufgaben des dritten Jahres des Fünfjahresplanes kurz skizziert werden.

„Sowjetwirtschaft und Außenhandel" lautet jetzt der Titel der Zeitschrift der Berliner Handelsvertretung der Sowjetunion, die bis zu ihrem 10. Jahrgang „Die Volkswirtschaft der UdSSR" hieß und sich für die Ausgestaltung der deutsch-russischen Handelsbeziehungen, sowie auch sonst in der Wirtschaftsliteratur einen bedeutenden Platz erobert hat. Die Zusammenhänge zwischen dem sozialistischen Wirtschaftsaufbau innerhalb der Sowjetunion und den Handelsmöglichkeiten in Import und Export erfahren in der Zeitschrift eine gründliche und vielseitige Beleuchtung.

Ein Buch der Fragezeichen ist die Darstellung von Dr. Max Hodann, die er im Universitas-Verlag unter dem anspruchsvollen Titel „Sowjet-Union gestern, heute, morgen", erscheinen ließ. Das Buch des Verfassers stützt sich auf eigene Beobachtungen und Zweifel, die ihm trotz ehrlich positiver Grundanschauung durch allerhand trübe und gehässige Zuträgereien nach der negativen Seite hin verstärkt wurden. Alles in diesem Buche wird zugegeben und wieder bezweifelt. Alles Gute wird gewünscht und dann doch wieder mit einem „leider" in Frage gestellt. Neben anerkennenden Urteilen sind ihm aber auch die verlogensten und gehässigsten Feinde der Sowjetunion als Schwurzeugen nicht zu schlecht. So werden Gegner und Freunde der Sowjetunion diese schwankende Materialsammlung unbefriedigt aus der Hand legen.

Hodann ist kein Antibolschewist. Aber auch Autoren wie Steinberg, der seine Erinnerungen als Volkskommissar im Piper-Verlag, München, erscheinen ließ und sich auch sonst in Zeitungsaufsätzen als Menschenfreund gebärdet, sowie die ganze menschewistische Richtung führen ja ihren Kampf gegen die Sowjetmacht unter dem Panier einer imaginären „Gerechtigkeit". Ein Mann wie Kautsky freilich hat in seiner literarischen Haß-Orgie gegen die Sowjetunion auch diese Maske bereits abgeworfen. Sein letzter Lufthieb führt den Titel „Der Bolschewismus in der Sackgasse" (Dietz-Verlag) und hält den Emigranten und Interventionisten die Steigbügel. Hier spricht nicht die Kritik, sondern die offene Konterrevoluton; ihr antwortet man nicht mit Kritik, sondern durch aktive Wachsamkeit und Abwehr.

Ueber die Enthüllungen einer krankhaften Phantasie, wie sie aus den im Stil einer Räuberhistorie geschriebenen („Den Klauen der Tscheka entronnen") Aufzeichnungen des Renegaten Bessedowsky spricht, geht man einfach zur Tagesordnung über. Aber auch das Buch von Paul Scheffer, der jetzt in Amerika weilt und seine Aufsätze unter dem Titel „7 Jahre Sowjetunion" gesammelt im Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig, erscheinen ließ, kann höchstens retrospektive Bedeutung beanspruchen. Für die gegenwärtig über alle Maßen gesteigerte kraftvolle Durchführung des sozialistischen Aufbaus im dritten, entscheidenden Jahre des Fünfjahresplanes in 4 oder 3 Jahren haben diese Betrachtungen aus der Vergangenheit ihre Bedeutung so gut wie ganz verloren. —

In einer kleinen Broschüre „Bauer Giesbrecht wandert zurück nach Sibirien" (Internationaler Arbeiterverlag, Berlin) schildert ein mennonitischer Rußlandflüchtling seine Erlebnisse und die Gründe, warum er nach schweren Enttäuschungen in Deutschland, trotz der Hetzkampagne gegen die Sowjetunion, nach Sibirien zurückkehrte, um an der sozialistischen Umgestaltung des Dorfes mitzuarbeiten.

„Im Namen der Sowjets" heißt ein spannendes und lehrreiches Buch von Matwej Liebermann, dem Prozeßberichterstatter der „Prawda" (Malik-Verlag, Berlin). Sieben „Fälle" aus den Akten des Moskauer Volksgerichtes zeigen uns „Rudimente und Splitter der überwundenen Epoche", Ueberbleibsel aus der vorrevolutionären Zeit, welche die neue Gesellschaft beiseite räumen muß. Bemerkenswert ist, daß die einzelnen Vergehen eine grundlegend andere Bewertung finden, als es z. B. vor deutschen Gerichten der Fall sein würde: Strengste Strafen für Veruntreuung von Staatseigentum, größtmöglichste Milde, wenn es sich um Dinge „privater" Natur handelt. Das Buch, das sich wie ein Roman liest, sollte etwa im Anhang auch von der Eigenart des russischen Strafvollzugs berichten, der in erster Linie pädagogische Aufgaben hat; es

http://digital.slub-dresden.de/id47771594X-19301020/79